

Fachzeitschrift des Büchereiverbandes Österreichs

1/04

Büchereiperspektiven

Bibliotheksbauten
als kultur- und
bildungspolitische Signale

bvo



bvo

Büchereiperspektiven
Heft 1/2004
Büchereiverband Österreichs
A-1070 Wien, Museumstraße 3/B/12

P.b.b.
Verlagspostamt 1070 Wien
Zul.Nr. 02Z033723 M
ISSN 1607-7172

Inhaltsverzeichnis



- ▶ **Konferenz „Zeichen der Zeit“** **2**
 Gerald Leitner: Bibliotheksbauten als kultur- und
 bildungspolitische Signale **2**

- Wissenspeicher der Menschheit – gestern und morgen** **6**
 Jens Thorhauge: Die Bibliothek der Zukunft **6**
 Christoph Kapeller: Die neue Bibliothek von Alexandria **12**

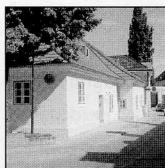


- ▶ **Manifestationen städtischer Kultur – moderne Bibliotheksbauten** **18**
 William Alsop: Peckham Library, London **18**
 Alfred Pfoser: Der Gürtel wird Bibliothek **20**
 Ernst Mayr: Die Hauptbücherei Wien **22**
 Joost Meuwissen: Die Bibliothek als städtische Erscheinung **26**
 Joshua Ramus: Von Seattle nach Oslo **32**

- Visionen städtischer Kultur – Bibliotheksbauten in Planung** **36**
 Liv Sæteren: Hauptbibliothek Oslo **36**
 Jan Van Vaerenbergh: Die Öffentliche Bibliothek
 als Motor für die Stadterneuerung in Antwerpen **40**
 Helmut Gamsjäger/Manfred Diessl: Neubau von
 Hauptbibliothek und VHS in Linz **44**



- ▶ **Bibliotheksreise durch Europa** **48**
 Birgitta Aurén: Öffentliche Bibliotheken in Finnland **48**
 Maria José Moura: Neue Öffentliche Bibliotheken in Portugal **53**
 Marian Koren: Eine Reise durch die Bibliotheken
 der Niederlande **56**
 Volker Klotz/Verena Pernthaler: Öffentliche Bibliotheken
 in Südtirol **62**
 Wolfram Henning: Bibliotheksbauten in Deutschland **68**



- ▶ **Bibliotheken in Österreich** **73**
 Bücherei & Mediathek Laxenburg **73**
 Wiener Büchereien: Donaustadt, Schwendermarkt, Liesing **74**

- Österreichischer Kinder- und Jugendbuchpreis** **76**

- Im Blickpunkt** **87**
 Veranstaltungen, Jubiläen, Personelles **87**

Aus- und Weiterbildungstermine



- ▶ Kurse im BifEB St. Wolfgang **78**
 ▶ Internetkurse **81**
 ▶ Softwarekurse **83**



Foto: Christoph Kapeller

▶ Die Bibliothek von Alexandria: In die archaisch gestaltete, zur Stadt gewandten Außenwand sind Buchstaben und Zeichen aus aller Welt gemeißelt

Die neue Bibliothek von Alexandria

Konzeption, Planung, Bau

Autor: Christoph Kapeller

Der internationale Architekturwettbewerb für die neue Bibliothek in Alexandria wurde im Jahr 1988–89 von der UNESCO und Ägypten mit Hilfe der UIA (Union Internationale des Architects) organisiert. Am 16. Oktober 2002 wurde die Bibliothek schließlich eröffnet – nach einem Entwurf des in Graz geborenen Architekten Christoph Kapeller.

Ich war zu jener Zeit in Kalifornien und arbeitete für ein Großbüro hauptsächlich an Hochhäusern in Los Angeles. Kjetil Thorsen – ein norwegischer Studienkollege aus meiner Zeit an der TU Graz – und ich hatten während unserer Studienzeit schon einige internationale Wettbewerbe zusammen bestritten, und wir beschlossen, auch an diesem Wettbewerb teilzunehmen. Wir stellten ein Team zusammen, dass aus drei Norwegern – Kjetil

Thorsen, Oyvind Mo, Per Morten Josefson – sowie Craig Dykers, den ich in Los Angeles kennen gelernt hatte, und mir bestand. Im Frühjahr 1989 kamen die drei norwegischen Kollegen nach Los Angeles. Wir mieteten eine Wohnung und machten uns an den Entwurf des Wettbewerbsprojektes. Kjetil Thorsen und Oyvind Mo arbeiteten zu der Zeit zusammen mit einigen Landschaftsarchitekten unter dem Namen SNOHETTA in Oslo. Wir beschlossen, unser Projekt unter diesem Namen einzusenden. Am Tag der Abgabe wussten wir, dass wir ein recht gutes Projekt entworfen hatten. Die Überraschung war aber trotzdem riesig, als wir im Herbst einen Anruf aus Ägypten bekamen, in dem uns mitgeteilt wurde, dass wir den ersten Preis in dem Wettbewerb unter 524 Teilnehmern gewonnen hatten. Der Anruf kam am Donnerstag und wir wurden aufgefordert, am Montag danach in Alexandria an der Preisverleihung teilzunehmen.

Die Einflüsse und Ideen unseres Entwurfes sind vielfältig, und ich möchte einige der Grundideen hier beschreiben.

Der Entwurf wuchs aus dem Zusammenspiel von vier grundsätzlichen Überlegungen:

1. Die symbolische Aussage
2. Die Beziehung zu Stadt und Kultur
3. Die funktionale Komponente und der Gebrauch der Bibliothek
4. Die empirische Komponente und die Erfahrung der Bibliothek

Die symbolische Aussage

Die Einheit und der Bezug zur Erdoberfläche:

Zwei unserer Kollegen hatten im Frühjahr 1989 eine Reise nach Ägypten unternommen, um die städtebaulichen Gegebenheiten und die Umgebung des geplanten Standortes der neuen Bibliothek zu erkunden. Die ägyptische Sahara mit ihren Landschaftsformationen und die atemberaubenden Monumente des antiken Ägyptens beeinflussten uns in der Idee, die neue Bibliothek als einen aus der Erde gewachsenen Monolithen zu konzipieren. Der Zustand der Einheit der antiken ägyptischen Monumente sowie ihre elementare Beziehung zur Erdoberfläche veranlassten uns,

diese Grundgedanken in eine gegenwärtige Formensprache zu übersetzen.

Der Kreis als Anfang:

Die Idee der Universalität wird in dem Entwurf des neuen Gebäudes in die Sprache der Architektur übersetzt.

Ein großer Teil unserer Faszination für den Entwurf einer neuen Bibliothek in Alexandria beruht natürlich auf dem Mythos der antiken Bibliothek, der besagt, dass die Ptolemäische Bibliothek zu ihrer Zeit das gesammelte Wissen der antiken Welt beherbergt haben soll. Während klar war, dass es in unserer Zeit unmöglich ist, das gesammelte Wissen in einer Bibliothek zu speichern, haben wir versucht, den Mythos der antiken Bibliothek in der Formensprache des neuen Gebäudes zu verwenden. Jorge Louis Borges beschreibt in seiner allegorischen Erzählung der Bibliothek von Babel ein in sich geschlossenes System, das aus unendlichen hexagonalen Galerien besteht: „Die Bibliothek ist eine Kugel, deren Zentrum in jedem der Sechsecke liegt und deren Umfang unendlich und unerreichbar ist.“

Der kreisförmige Grundriss der neuen Bibliothek beschreibt den Mythos des gesammelten Wissens der Menschheit und verweist auf die Unendlichkeit seiner äußeren Umfassung.



► Das zur Bucht von Alexandria geneigte Dach der Bibliothek ist als hochtechnische Haut ausgebildet

Der „Microchip“ als Inspiration:

Die Geometrie eines Microchip Wafers, einem Beiproduct in der Herstellung von Computerchips, diente als Inspiration für den Entwurf des Daches und des Leseraums. Ich hatte mir damals das Bild eines Wafers aus reiner Faszination für seine Geometrie aus einer Zeitschrift ausgeschnitten und aufgehoben. Dann, zur Zeit des Wettbewerbes, erinnerte ich mich wieder an dieses Bild. Die scheinbar unendliche Geometrie des Rasters ist in diesem Objekt der kreisförmigen Form seiner Umfassung gegenübergestellt. Die Beziehung zueinander und das Spiel dieser zwei scheinbar gegensätzlichen geometrischen Prinzipien erinnert an das Paradox in Borges Erzählung und bildet die Grundlage des Entwurfs für das Dach und den Leseraum der neuen Bibliothek. Eine gerasterte, gelochte Scheibe formt ein hochtechnisches Dachelement, welches die Bibliothek mit der Außenwelt verbindet.

Die Drehung aus der Erdoberfläche:

Die kreisförmige, gerasterte Scheibe wurde dann um eine asymmetrische Achse aus der Erdoberfläche gedreht. Diese Bewegung symbolisiert die Entstehung einer neuen Institution. Gleichzeitig wird durch sie ein Teil des Daches unter die Erdoberfläche gedreht, während der größere Teil sich bis zu einer Höhe von 32 Metern aus der Erde hebt. Analog mit der Vorgangsweise der Archäologen in Ägypten wird die Erdoberfläche mit der Gegenwart verglichen – alles was unter der Erde liegt, gehört zur Geschichte, und zwar je tiefer, desto älter, und alles was in die Höhe reicht, wird der Zukunft zugeordnet.

Wurzeln in der Geschichte:

Zusätzlich wird der hochtechnischen Dachhaut, dem Microchip, das archaische, in der ägyptischen Tradition gehaltene Element der Umfassungswand gegenübergestellt. In den Stein der Wand sind Buchstaben und Zeichen aus den Alphabeten und Sprachen der Welt gemeißelt. Das so entstehende Relief setzt nicht nur die antike ägyptische Reliefkunst in moderner Weise fort, sondern verweist auf das kleinste Element der Bibliothek, den Buchstaben.

Der Leseraum:

Bezugnehmend auf die berühmten Leseräume des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (British Library, Bibliothek de France, Asplund's Leseraum in Stockholm), war einer der Grundgedanken für den Entwurf die Entwicklung eines Raumes, der den vorher genannten Leseräumen vergleichbar ist. Der Leseraum der Bibliotheca Alexandrina sollte groß und möglichst allumfassend

sein. Gleichzeitig musste er jedoch möglichst gut von den Bücherlagern belieferbar sein und den Anforderungen an Ruhe, Konzentration und Privatheit der Leser genügen.

Die Beziehung zu Stadt und Kultur

Die Zeichensetzung der Neuen Bibliothek in der Stadt Alexandria:

Alexandria ist die zweitgrößte Stadt Ägyptens mit etwa vier Millionen Einwohner. Sie liegt am Mittelmeer und war der Sitz der Ptolemäischen Dynastie. Der Osthafen Alexandrias ist von großer geschichtlicher Bedeutung. Am Westende des Hafens – dort, wo jetzt die mittelalterliche Festung von Qait Bey liegt – stand damals das berühmte Leuchthaus von Alexandria, eines der sieben Wunder der antiken Welt. Am östlichen Ende, am Fuß der Halbinsel Silsileh und vermutlich in unmittelbarer Nähe des Standortes des Palastes der Ptolemäer, liegt die neue Bibliothek. Die gegen die Bucht geneigte Scheibe unterbricht die Skyline, tritt zurück, bildet eine Lücke und schließt sie gleichzeitig mit einer der ansonsten rechtwinkligen Bebauung direkt entgegengesetzten Formensprache. Die neue Bibliothek von Alexandria erscheint von Qait Bey aus gleichzeitig bekannt und fremdartig, antik und modern.

Ein existierendes Konferenzzentrum liegt auf dem westlichen Teil des Grundstückes, im Norden führt die stark befahrene Hafenstrasse „Corniche“ vorbei und im Süden liegt die philosophische und juristische Fakultät der Universität von Alexandria.

Die Orientierung der neuen Bibliothek und die Neigung der Dachscheibe ist gegen die Bucht gerichtet, während die Oberlichter direkt gegen Norden gerichtet sind.

Die Idee eines leicht angehobenen, offenen Vorplatzes gegen die Bucht und den Hafen wurde von dem Gedanken getragen, dass es in Alexandria sowie im gesamten arabischen Raum relativ wenige öffentliche Plätze gibt. Als Geste der Bibliothek zur Stadt von Alexandria wird ein Teil des Grundstückes in einen öffentlichen, frei zugänglichen Platz verwandelt, welcher die Bibliothek mit der Bucht und der auf der anderen Seite liegenden Festung verbindet. Zusätzlich befindet sich das Planetarium im Zentrum des Vorplatzes. Das Planetarium als schwarze, fast schwebend erscheinende Kugel dient als kleines Juwel, welches die Bibliothek der Öffentlichkeit näher bringen soll und durch seine nächtliche Beleuchtung starken Zeichencharakter hat.

Der eigentliche Eingang zur Bibliothek liegt direkt gegenüber dem Eingang zum Konferenzzentrum, sodass somit die klare

funktionelle Verbindung und Zugehörigkeit der beiden Gebäude unterstrichen wird.

Die funktionale Komponente und der Gebrauch der Bibliothek

Um einen kurzen Überblick über die funktionalen Zusammenhänge und den Gebrauch der Bibliothek zu geben, möchte ich auf den Entwurf einiger Elemente des Gebäudes näher eingehen:



Foto: Gerald Zugmann

► Das Dach aus Glas und Aluminium: Kontrolle von Licht, Aussicht und Klima

Die Dachhaut:

Das Dach ist als hochtechnische Haut ausgebildet, welche die Aufgabe hat, Licht, Aussicht und Klima in dem darunter liegendem Lesesaal zu ermöglichen bzw. zu kontrollieren. Zu diesem Zweck sind alle geschwungenen Oberlichter vertikal und, wie erwähnt, gegen Norden gerichtet. Dadurch wird die direkte Sonneneinstrahlung fast vollständig vermieden. Gleichzeitig ermöglichen die relativ großen Glasflächen genügend Licht an den Leseplätzen, sodass unter normalen Wetterbedingungen der Lesesaal ohne oder mit nur sehr wenig künstlicher Beleuchtung benutzt werden kann.

Von außen reflektiert die Oberfläche aus Aluminium und Glas den Himmel und das Licht – je nach Wetterbedingung, Sonnenstand und Blickwinkel. Die sanften Kurven der Oberlichter stehen im Gegensatz zu den sich im Raster wiederholenden Kappen und Rinnen.

Das Licht reflektiert an den gekrümmten Paneelen unter den Oberlichtern und wird durch das Glas auf die oberen flachen

Deckenteile und weiter nach unten auf Boden und Leseplätze geleitet. Kleinere, mit gefärbtem Glas versehene Öffnungen im Dach bringen gezieltes, direktes Sonnenlicht in den Leseraum. Das so entstehende Licht- und Farbenspiel ermöglicht dem Besucher den Bezug nach Außen und erzeugt wichtige Lichtakzente in dem ansonsten gleichmäßig reflektiertem Nordlicht.

Die Außenwand:

Die Oberfläche der Außenwand besteht aus mehr als 3 000 gespaltenen Granitblöcken, von ein mal zwei Metern Größe und 15 bis 20 cm Tiefe. In die raue, gespaltene Oberfläche sind Buchstaben und Zeichen aus aller Welt gemeißelt.

Der graue Granit wurde in einem Steinbruch in Oberägypten, nahe der Grenze zum Sudan, geborgen. Nach dem Prozess des Spaltens wurden die Zeichen und Buchstaben mit Hilfe von Schablonen auf den Stein übertragen und gemeißelt.

Die Faszination der so entstehenden rauen, felsartigen Oberfläche mit dem klar erkennbaren Buchstabenrelief kann erst dann vollständig erfasst werden, wenn man das auf der gekrümmten Wand entstehende Lichtspiel beobachtet hat.

Die Krümmung der Außenwand folgt in etwa der Sonnenbahn. Das heißt, dass vom frühen Morgen an bis zum Nachmittag jeweils ein Segment der Wand von der Sonne bestrahlt wird, während der Rest im Halbschatten und Schatten liegt. Gleichzeitig wird durch die Feinteiligkeit des Reliefs die Bewegung des Sonnenlichtes derartig sichtbar gemacht, dass, wenn man sich für einige Zeit auf die Wand konzentriert, man die Sonnenbewegung und die resultierenden Schatten auf der Wand beobachten kann.

Somit hat die Bibliothek zwei Hauptfassaden. Gegen die Stadt erhebt sich die archaisch gestaltete Außenwand, während gegen die Bucht und das Meer die in dem umgebenen Wasserbecken gespiegelte, geneigte Dachfläche die Bibliothek kleiner erscheinen lässt, als sie tatsächlich ist.

Eine Fußbrücke verbindet die Bibliothek mit der Universität und bildet einen erhöhten Rundgang mit Ausblick auf die Bibliothek. Ursprünglich war es geplant, die Fußbrücke über die „Corniche“-Straße an das Ufer des Hafens zu führen. Das wurde dann leider von den Behörden nicht bewilligt.

Eingang und Planetarium sowie die Bibliotheksfassade und das Konferenzzentrum bilden die Umfassung des Vorplatzes der Bibliothek und bereiten den Besucher auf den Eintritt in die Bibliothek vor.

Leseraum und Bücherspeicher:

Der Leseraum umfasst gut die Hälfte des Bibliotheksbaus und ist

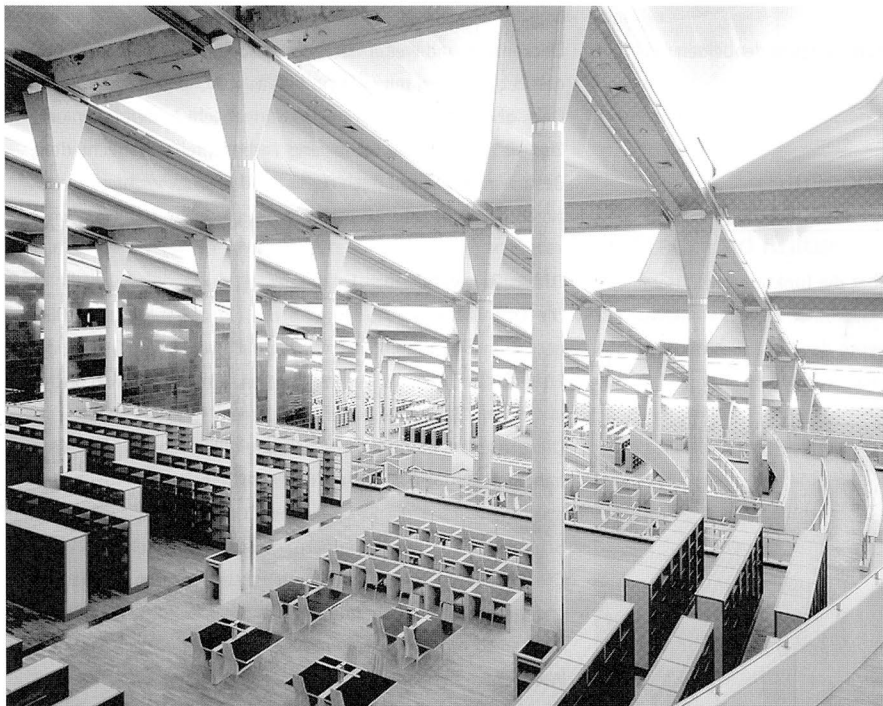


Foto: Gerald Zugmann

▶ Der Lesesaal umfasst fast die Hälfte des Bibliothekbaus und erstreckt sich über sieben Terrassen

direkt unter dem Dach gelegen. Er erstreckt sich über 7 Terrassen vom vierten Untergeschoss bis zum zweiten Obergeschoss. Die neue Bibliothek wird bei traditioneller Lagerung 4 Millionen Bücher und mit Kompaktregalen bis zu 8 Millionen Bücher beherbergen können. Besonderer Wert wird der Benutzerfreundlichkeit sowie der raschen Bedienung der Leser mit Lesematerial zugemessen.

Durch das mehrgeschossige Eingangsfoyer mit seinen öffentlichen Bereichen wie Auditorium, Ausstellungsraum, Buchgeschäft und Cafe gelangt der Besucher in die eigentliche Bibliothek. In der „Callimachus“-Halle wird er zuerst mit dem elektronischen Bibliothekskatalog vertraut gemacht, und danach kann er sich mittels einer Aussichtsplattform in dem riesigen Leseraum orientieren. Betreten wird der Leseraum über eine Treppe oder über Lifte, die sich in der Kommunikationsachse, dem Rückgrat der Bibliothek, befinden. Die rasche Bedienbarkeit der Leser auf den Leseterrassen wird dadurch ermöglicht, dass sich die eigentlichen Bücherlager jeweils auf der gleichen Ebene wie die Leser und in unmittelbarer Nähe unter der nächsten Leseterrasse befinden. Dadurch werden die Wege verkürzt und die Einrichtung eines vollautomatischen Büchertransportsystems unnötig. Zwischen den Lesern und den Bücherlagern befinden sich die Freihandregale und die Büros der Bibliothekare, die bei

der Bedienung der Leser behilflich sind.

In einem Nebentrakt des Leseraums im dritten und zweiten Untergeschoss liegen die audiovisuelle Abteilung und die Musikbibliothek. Kleine, abgeschlossene Kabinen erlauben dort den Besuchern, die von einer zentralen Stelle eingespielten digitalen Bilder und Töne ungestört wahrzunehmen. Im Westteil des Gebäudes, der mit Lichthöfen versehen ist, befindet sich die Verwaltung, eine kleine Bibliothek für Kinder, die Konservierungsabteilung und eine Schule für Bibliothekare.

Die Möblierung des Lesesaals besteht aus eigens für die Bibliothek von Alexandria entworfenen Stühlen aus Metall und gebogen verleimten Sitzflächen aus Holz, aus den Lesetischen, den Bücherregalen und eigens gefertigten „Bibliothekarsstationen“ für jede der sieben Ebenen des Leseraums.

Die Bibliothek von Alexandria kann als Hybrid bezeichnet werden: 80 Prozent geschlossene Bücherlager und 20 Prozent Freihandbibliothek mit über 1 600 Leseplätzen. Die relativ hohe Anzahl von Leseplätzen zusammen mit der großen Menge von in Magazinen gelagertem Lesematerial erlauben eine sehr interessante Organisation der Lese- und Lagerbereiche.

Die Leser sitzen an der Kante der jeweiligen Plattform des Leseraums. Dadurch wird es ermöglicht, dass jeder Leseplatz bestmögliche natürliche Belichtung erhält und dass jedem Leser die Aussicht über die unter ihm liegenden Terrassen geboten wird. Dahinter, im Bereich zwischen den Leseplätzen und der unmittelbar darüber gelegenen Terrasse, befindet sich die Freihandbibliothek. Noch weiter im Inneren und unter der nächsten Terrasse liegen die geschlossenen Studierkabinen, Konferenzräume und die Büros der Bibliothekare. Hier kann völlig ungestört allein oder in Gruppen gearbeitet werden. Weiters trennt diese Bürozeile den Freihandbereich von dem jeweiligen geschlossenen Bücherlager, das sich direkt dem Leseraum anschließt und gene-

rell den restlichen Teil des jeweiligen Geschosses umfasst. Diese Anordnung erlaubt es im Zusammenhang mit der Geometrie des Raumes, dass der Leser immer die Auswahl zwischen verschiedenen Leseumgebungen hat. Er kann beispielsweise auf der höchsten Terrasse sitzen, wo er den höchsten Grad an Privatheit hat, oder sich auf die unterste und größte Terrasse begeben. Weiters gibt es die Möglichkeit, in geschlossenen Kabinen oder in offenen und halboffenen Leseplätzen zu arbeiten.



► **DI Christoph Kapeller:** KDJ, Los Angeles.

1956 in Graz geboren. Architekturstudium an der TU in Graz. 1986 erhielt er den Master of Architecture an der University of Southern California und arbeitete danach in den Büros von Frank Israel und Mario Gandelsonas. 1989 gewann er das Wettbewerbsprojekt für die Bibliothek in Alexandria und leitete von 1990 bis 2001 die Entwurfs- und Bauarbeiten für die neue Bibliothek. Seit der Fertigstellung der Bibliothek lebt er in Los Angeles.

JETZT ONLINE:

BIBLIOTHEKS(T)RÄUME BIBLIOTHEKEN PLANEN, EINRICHTEN, ERNEUERN

Hrsg. Von Magdalena Pisarik

Die online gestellten Aufsätze liefern einerseits praktische Hinweise über Neubauten, Umnutzungen und Reorganisationen und geben andererseits einen Einblick in die Anforderungen zeitgemäßer Bibliotheksarbeit in entsprechenden Bibliotheksgebäuden. Internationale Expertinnen und Experten informieren über Selbstverständnis, Aufgaben, Raumkonzeption und Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken in der Gegenwart und diskutieren architektonische Lösungen anhand beispielgebender österreichischer Bibliotheksbauten.

www.bvoe.at/bibliothekstraume

Ihre Leser finden was sie suchen -
jederzeit, überall...



Bezahlte Anzeige

Web-OPAC Premium

komfortable OPAC-Funktionen
kombiniert mit fortschrittlichen
Benutzer-Services

SpiderSearch

noch effektiver suchen mit dem
grafischen Assoziativ-OPAC

WebGate

In Kooperation mit dem HBZ
Ihr Zugang zur DigiBib

mehr Benutzer, mehr Ausleihen
fit für die Zukunft und innovatives
Image für Ihre Bibliothek

Bieten auch Sie Ihren Lesern
24-Stunden Full-Service
ohne Mehrarbeit für
Ihre Bibliothek.

Interessant?

Dann fordern Sie gleich Ihre Info-Unterlagen an!

Tel.: 06324-9612-0



Internet: www.bond-online.de
E-Mail: bond@bond-online.de



Zeichen der Zeit

Bibliotheksbauten als kultur- und bildungspolitische Signale

Internationale Bibliotheksarchitekturkonferenz
24.–25. November 2003
Semperdepot, Lehárgasse 8, 1060 Wien

Abstracts

William Alsop
Leseräume

William Alsop wird sich in seinem Vortrag mit der wandelbaren Natur von Räumen und Plätzen, die Zugang zum geschriebenen Wort geben, beschäftigen. Das Thema wird am Beispiel zweier Projekte ausgeführt: der Öffentlichen Bibliothek Peckham in London und dem Kaufhaus in Valencia.

Manfred Diessl/Helmut Gamsjäger
Zauberwort „Synergie“

Zum Konzept für den Neubau von Volkshochschule und Hauptbibliothek der Stadt Linz

Beide Einrichtungen sind in Gebäuden mit ursprünglich anderer Widmung untergebracht, die für ihre gegenwärtige Verwendung denkbar ungeeignet und zudem dringend sanierungsbedürftig sind. Nach langer Standortsuche wurde ein stadteigenes Grundstück in der Nähe des Hauptbahnhofes ausgewählt. Die relativ kleine Grundfläche (ca. 2 000 m²) stellte eine architektonische Herausforderung dar.

Voraussetzung für die Zustimmung des Gemeinderates für einen Neubau, der ungefähr € 25 Millionen kosten wird, war ein Konzept, das sowohl räumliche wie personelle Synergien zwischen beiden Einrichtungen optimal nutzen sollte. Im Gefolge dieser Diskussionen trat immer mehr der Gedanke einer Fusionierung von Stadtbibliothek und Volkshochschule in den Vordergrund. Eine kundenorientierte Organisationsstruktur sollte bei Wahrung der Identität beider Institute die Produkte stärker akzentuieren. Diese Überlegungen wurden in einer gutachterlichen Stellungnahme eines renommierten Beratungsunternehmens aus steuerrechtlichen Gründen negativ beurteilt. Auch ohne Fusionierung soll eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Stadtbibliothek und Volkshochschule in den Bereichen KundInnenbetreuung, Logistik, Budget, Personaleinsatz und Raumbelegung den Betrieb des neuen Gebäudes im Rahmen der derzeitigen Ressourcen ermöglichen.

Die neue Bibliothek in Alexandria

An der westlichen Hafeneinfahrt von Alexandria steht die Festung von Qait Bey, an jener Stelle, an der sich einst das antike Leuchthaus, eines der Sieben Weltwunder, befunden hatte. Wenn man beim Besuch der Festung auf die fast lückenlose Silhouette der Hafengebäude zurückblickt, fällt am anderen Ende der Bucht ein schräger, scheibenförmiger Bau ins Auge, der klar aus der sonst so homogenen Bebauung herausfällt und schwer einzuordnen ist. Die gegen die Bucht geneigte Scheibe unterbricht die Skyline, tritt zurück, bildet eine Lücke und schließt sie gleichzeitig mit einer Formensprache, die der ansonsten rechtwinkligen Bebauung direkt entgegengesetzt ist. Die neue Bibliothek von Alexandria erscheint von Qait Bey aus gleichzeitig bekannt und fremdartig, antik und modern, wie ein glitzernder Spiegel am Morgen, grau und riesig im Abendlicht.

Der Kreis als Anfang

Die Idee der Universalität wird in dem Entwurf des neuen Gebäudes in die Sprache der Architektur übersetzt.

Der „Mikrochip“ als Inspiration

Eine runde Scheibe, die mit einem gleichmäßigen Raster skulpturierter Oberlichter überzogen ist: Der Raster weist ins Unendliche und wird nur von dem kreisförmigen Ende der Scheibe begrenzt.

Die Dimension der Zeit

Die strukturierte Scheibe von 160 Metern Durchmesser ist um eine asymmetrische Achse aus der Ebene gedreht, so dass der kleinere Teil unter der Erdoberfläche zu liegen kommt und der größere Teil zu einer Gesamthöhe von 32 Metern anwächst.

Wurzeln in der Geschichte

Zusätzlich wird der hochtechnischen Dachhaut, dem Mikrochip, das archaische, in der ägyptischen Tradition gehaltene Element der Umfassungswand entgegengestellt. In den Stein der Wand sind Buchstaben und Zeichen aus den Alphabeten und Sprachen der Welt gemeißelt. Das so entstehende Relief setzt nicht nur die antike ägyptische Reliefkunst in moderner Weise fort, sondern verweist auch auf das kleinste Element der Bibliothek, den Buchstaben.

Leseraum und Bücherspeicher

Der Leseraum umfasst gut die Hälfte des Bibliotheksbaus und ist direkt unter dem Dach gelegen. Er erstreckt sich über 7 Terrassen vom vierten Untergeschoss bis zum zweiten Obergeschoss. Oberlichter bringen indirektes natürliches Licht doppelt reflektiert zu jedem der 1600 Leseplätze in dem zentralen Leseraum. Direkte Sonneneinstrahlung wird im Allgemeinen durch die Nordlage der Oberlichter verhindert, um die Zerstörung des Lesematerials zu vermeiden. Trotzdem wird das direkte Sonnenlicht durch kleine Dachöffnungen in gezielter Weise in den Raum gelangen, um der riesigen Leshalle den Bezug nach außen und zur Tageszeit zu geben. Verstärkt wird dieser Bezug noch durch den Blick in Richtung Norden auf das Meer durch die vertikalen Oberlichter. Der Säulenraster des Grundmoduls wird durch die klare Anordnung der aus vorgefertigten Sichtbetonelementen bestehenden Kapitelle und Balken verstärkt. Die Rampen und die auf verschiedenen Ebenen gelegenen Terrassen sind durch Kreissegmente begrenzt, die in einem interessanten Wechselspiel zur Gleichförmigkeit des Rasters stehen. Die Leseplätze befinden sich jeweils an den Außenseiten der Terrassen, um den Lesern den besten Lichteinfall und Blick in den Raum zu erlauben.

Die neue Bibliothek wird bei traditioneller Lagerung 4 Millionen Bücher und mit Kompaktregalen bis zu 8 Millionen Bücher beherbergen können. Besonderer Wert wird der Benutzerfreundlichkeit sowie der raschen Bedienung der Leser mit Lesematerial zugemessen.

Durch das mehrgeschossige Eingangsfoyer mit seinen öffentlichen Funktionen wie Auditorium, Ausstellungsraum, Buchgeschäft und Cafe, gelangt der Besucher in die eigentliche Bibliothek. In der „Callimachus“ Halle wird er zuerst mit dem elektronischen Bibliothekskatalog vertraut gemacht, und danach kann er sich mittels einer Aussichtsplattform in dem riesigen Leseraum orientieren. Betreten wird der Leseraum über eine Treppe oder über Lifte, die sich in der Kommunikationsachse, dem Rückgrat der Bibliothek, befinden. Die rasche Bedienbarkeit der Leser auf den Leseterrassen wird dadurch ermöglicht, dass sich die eigentlichen Bücherlager jeweils auf der gleichen Ebene wie die Leser und in unmittelbarer Nähe unter der nächsten Leseterrasse befinden. Dadurch werden die Wege verkürzt und die Einrichtung eines vollautomatischen Büchertransportsystems unnötig. Zwischen den Lesern und den Bücherlagern befinden sich die Freihandregale und die Büros der Bibliothekare, die bei der Bedienung der Leser behilflich sind.

In einem Nebentrakt des Leseraums liegen die audiovisuelle Abteilung und die Musikbibliothek. Kleine abgeschlossene Kabinen erlauben dort den Besuchern die von einer zentralen Stelle eingespielten digitalen Bilder und Töne ungestört wahrnehmen zu können. Im Westteil des Gebäudes, der mit Lichthöfen versehen ist, befindet sich die Verwaltung, eine kleine Bibliothek für Kinder, die Konservierungsabteilung und eine Schule für Bibliothekare.

Volker Klotz/Verena Pernthaler

Neue Bibliotheken in Südtirol: eine Investition in die Zukunft

Das Bibliothekswesen in Südtirol hat sich in den letzten zwanzig Jahren von einem vorwiegend kirchlich geprägten Bibliothekswesen zu einem Bibliothekssystem europäischen Zuschnitts entwickelt.

Dazu haben viele Menschen beigetragen, die sich auf Landes- und Gemeindeebene, als Politiker, Verwalter, in Bibliotheksräten oder als Bibliotheksleiter eingebracht und mitgearbeitet haben, um eine kapillare Struktur an Öffentlichen Bibliotheken aufzubauen.

Wesentlich war jedoch auch das Fördersystem des Landes, das auf Grund von Rechtsnormen und Förderkriterien dort ansetzen konnte, wo Entwicklung notwendig war und sinnvoll schien. Die Mischung aus Sensibilisierung und Fördermöglichkeiten hat dazu geführt, dass wir heute über eine gute Bibliotheksstruktur in allen Gemeinden verfügen.

Vor diesem Hintergrund wird in unserem Beitrag aufgezeigt

- über welche Fördermöglichkeiten wir in Südtirol verfügen,
- welche Standards bei Bau und Einrichtung vorgesehen sind und
- wie das Procedere ist, wenn Gemeinden eine Bibliothek bauen/erweitern und/oder einrichten wollen.

Abgerundet wird unser Beitrag durch Bilder von Bibliotheken, die in den letzten Jahren entstanden sind.

Marian Koren

Neue Bibliotheken in den Niederlanden

In den Niederlanden entstehen seit mehr als einem Jahrhundert Öffentliche Bibliotheken. Anfangs waren sie in verschiedenartigen Gebäuden untergebracht, doch nach und nach erhielten sie eigens gebaute Räumlichkeiten. Vielmehr wurde das Gebäude selbst ein Abbild der Bibliothek. Die Notwendigkeit, Bibliotheken sichtbar zu machen ist größer als je zuvor:



Zeichen der Zeit

Bibliotheksbauten als kultur- und bildungspolitische Signale

Internationale Bibliotheksarchitekturkonferenz

24.–25. November 2003

Semperdepot, Lehárgasse 8, 1060 Wien

Lebensläufe

William Alsop

Alsop Architects, London

Britischer Verdienstorden, Royal Academy. Vorsitzender der ‚Architecture Foundation‘. Direktor von Alsop Architects Ltd. Zahlreiche internationale Ausstellungen.

Diplome: 1997 Mitglied des Bund Deutscher Architekten (BDA). 1996 Professor der Technischen Universität Wien (Dipl. Ing.). 1983 Société des Architectes Diplômés par le Gouvernement (SADG). 1981 Fellow Royal Society of Arts (FRSA). 1978 Chartered Architect (RIBA). 1973 Architectural Association Diploma (AADIP). 2000 Royal Academician (RA).

Bisherige Tätigkeiten im Architekturbereich: 1977 Roderick Ham. 1973/1977 Cedric Price. 1968/1973 Architectural Association, London. 1971 Maxwell Fry & Jane Drew.

Auszeichnungen und Preise: 2001 Ehrendoktorat, University of Nottingham Trent School of Architecture. 1997 Mitglied des Bundes Deutscher Architekten BDA. 1997 Gastprofessor am London Institute. 1996 Ehrenmitglied der Royal Society of British Sculptors. 1996 Ehrendoktorat der Rechtswissenschaft, Universität Leicester. 1995 Mitglied der Russian Academy of Art. 1994/1998 Mitglied des Design Council. 1992 Hamburgische Architektenkammer. 1978 Mitglied des Royal Institute of British Architecture.

Akademische Lehrverpflichtungen: 1997 Professor, Universität Wien. 1997 Professor, The London Institute. 1990 Gastprofessor, Universität Hannover. 1988 Gremiumsleiter, Architectural Association. 1986 Gastprofessor, Kunst- und Musikakademie Bremen. 1984 Gastprofessor, Royal Melbourne Institute Design.

Auszeichnungen: 2002 The Civic Trust Award, for Peckham Library. 2002 The Architect's Journal Award for Architecture (Royal Academy Summer Show). 2001/2 Concrete Society Award, Cardiff Bay. 2001 BICA Award, Peckham. 2001 D & AD Silver Award for Environmental Design. 2001 Annual Design Awards, Peckham Library. 2000 Sterling Prize. 1997 RIBA Civic and Community Architecture Award. 1997 Le Grand Bleu, Marseille. 1997 RIBA Award, Le Grand Bleu. 1997 Sterling Prize short-listing, Le Grand Bleu. 1995 Palmarés Award for Architecture, Le Grand Bleu. 1995 National Trust Conversion, Horsey. 1992 Spezialpreis für Einrichtungen für Paraplegiker, Berliner Olympiade 2000. 1991 Potsdamer Architekturpreis/Leipziger Platz. 1991 White Rose Award, Leeds Corn Exchange. 1991 RIBA National Award, Cardiff Visitor's Centre. 1991 RIBA Regional Award, Cardiff Visitor's Centre. 1991 Design Week Award, Leeds Corn Exchange.

chitekten). Seit 1996 Büro in Aachen/BRD. Seit 2002 Mitglied des Architecture Academic Advisory Committees der Chinese University of Hong Kong.

Weitere Aktivitäten: Hochschule für Künste Bremen (Gastprofessur). Technische Universität München (Gastprofessur). ETH Zürich (Gastkritik). Hochschule für angewandte Kunst Wien (Gastkritik). Technische Universität Graz (Gastkritik). Workshop HDA ‚Die Stadt am Fluß‘ (1990). Workshop ‚Paesaggio alpino‘, Meran (1996). Workshop ‚Nuovi spazi del dialogo‘, Görz (1997).

Ausstellungen: Hamburg, München, Brüssel, Bern, Zug, Budapest, Zagreb, Prag, Biennale Paris, Europalia Brüssel, Galerie Arc en reve centre d'architecture in Bordeaux, Galerie Aedes Berlin, RWTH Aachen, Triennale di Milano, Galerie Prisma Bozen, Künstlerhaus Wien, Villa Pignatelli Napoli, Facultad de Arquitectura Fadu UBA Buenos Aires, TU Budapest, La Galerie d'Architecture-Paris.

Preise und Auszeichnungen: GERAMB-Medaille des Landes Steiermark (1982 Sparkasse Bad Radkersburg; 1986 Vermessungsamt Leibnitz; 1990 Wohnanlage Peggau; 1991 F + E Leykam, Gratkorn; Haus Tögl, Graz; 1996 Pflegeheim Leibnitz; 2000 LKH Hartberg). Preis des Landes Steiermark für Architektur (1983 Sparkasse Bad Radkersburg; 1986 Vermessungsamt Leibnitz; 1988 Glasmuseum Bärnbach; 2000 LKH Hartberg). Architekturpreis Land Salzburg (2002 Altenwohnheim Neumarkt am Wallersee). Preis der Zentralvereinigung der Architekten (1981 Sparkasse Bad Radkersburg; 1987 Vermessungsamt Leibnitz). Piranesi-Preis (1992 WIST-Studentenheim). Architekturpreis der Zementindustrie (1992 F+E Leykam, Gratkorn). Staatspreis für Industriebau in Gold (1992 F+E Leykam, Gratkorn).

Christoph Kapeller
KDJ, Los Angeles

1956 in Graz geboren, hat Christoph Kapeller sein Architekturstudium an der Technischen Universität in Graz absolviert. 1986 erhielt er den Master of Architecture an der University of Southern California und arbeitete danach in den Büros von Frank Israel und Mario Gandelsonas. 1989 gewann er, zusammen mit einem norwegischen Studienkollegen aus Graz, einem Amerikaner und zwei weiteren Norwegern das Wettbewerbsprojekt für die Bibliothek in Alexandria. Nach der Gründung des Büros Snøhetta war Christoph Kapeller von 1990 bis 2001 fast ausschließlich mit dem Projekt der neuen Bibliothek beschäftigt. Er lebte acht Jahre in Kairo und Alexandria, wo er die Entwurfs- und Bauarbeiten für die neue Bibliothek leitete. Nach der Fertigstellung der Bibliothek hat er sich von Snøhetta getrennt und lebt in Los Angeles, wo er nun sein eigenes Büro betreibt.

Dr. Volker Klotz
Amt für Bibliothekswesen des Landes Südtirol, Bozen

Studium der Germanistik in Innsbruck. Von 1988 bis 1990 knapp drei Jahre Bibliothekar in der Stadtbibliothek Meran. Seit Dezember 1990 im Amt für Bibliothekswesen in der Südtiroler Landesverwaltung tätig, zunächst als Sachbearbeiter für die Bereiche Aus- und Fortbildung sowie EDV. 1999 Beauftragung zum Direktor des Amtes für Bibliothekswesen. Projektleiter des Entwicklungsprogramms für das Südtiroler Bibliothekswesen („Südtiroler Bibliothekskonzept“).

Berufsbegleitende Ausbildung zum Dokumentar beim ÖGDI in Wien sowie Ausbildung zum NPO-Manager am Verbandsmanagement-Institut der Universität Freiburg in der Schweiz.